



Christian Ganzenberg Kirkebys Fliegenpilze, gezüchtet aus den Stoppeln des Himmels

Die Werke des großen dänischen Künstlers Per Kirkeby sind keine leichte Kost, denn sie fordern langsame Kontemplation, einen empfindlichen Geist und die Bereitschaft zum aufmerksamen Einsehen. Neben dieser Notwendigkeit ist vor allem ihre Mehrdeutigkeit ein zentraler und qualitativer Aspekt seiner Kunst. Kirkebys Malereien entstehen aus spezifischen Motivimpulsen – eine gegenständliche Idee (Figur in der Landschaft, Baum, Höhle) oder eine kunsthistorische Vorlage –, die jedoch im Malprozess verworfen, überarbeitet und mit unmittelbaren Beobachtungen des Künstlers kombiniert werden. Diese Ausgangsmotive dienen dem Künstler zwar noch als Leitfaden im Malprozess, wichtiger ist jedoch der Prozess selbst. Für seine malerischen „Forschungen“ – die nicht analytisch, sondern synthetischer und sinnlicher Natur sind – nutzt Kirkeby vor allem Farben, Schichtungen und Strukturen. Diese finden sich erst im fortschreitenden Entstehen seiner Werke und bilden das Gerüst seiner Bildfindungen. Kirkeby ist ein Maler, der zwar das Gesehene malt, es aber immer auch mit einer Empfindung verbindet, mit einer Erfahrung oder mit Wissen. Er begreift die Welt mit seiner Malerei und macht sie mit ihr begreifbar.

„Ich verstehe meine Bilder als eine Summierung von Strukturen, eine Sedimentation hauchdünner Schichten, nur in der äußersten Verzweigung entsteht eine dicke Schicht, im Prinzip eine endlose Ablagerung. Dabei ist es auffallend, dass die darunter liegende Schicht immer durchbricht, auch wenn die darüber liegenden Schichten ganz andere Strukturen, Motive oder andere Farben haben. Sie färbt ab.“

Unsere beiden Gemälde „Søm-Sommer“ und „Die Zeigt nagt I“ stammen aus den späten Achtziger- und frühen Neunzigerjahren, einer intensiven, hochproduktiven Schaffensphase des Künstlers, in der er sich neben seinen Texten, Skulpturen und Architekturen vor allem der Malerei widmete.

Wie ein Nagel scheint der blaue Keil in die rotbraunviolette Fläche hineingeschlagen zu sein – oder strebt die pilzartige Form mit ihrem hellblauen Kopf aus dieser erdigen Masse heraus, dem Licht entgegen? Beide Bewegungsrichtungen sind denkbar, doch Kirkeby geht es in „Søm-Sommer“ (1988) vielmehr um einen Rhythmus aus Farbflecken und Farbstrukturen, die eine stetige Aufwärtsbewegung entstehen lassen und unseren Blick treppenartig nach oben leiten. Die Anspielung im Titel auf die Natur und die Jahreszeiten eröffnet Assoziationen an das satte, sommerliche Grün von Moosen und Wäldern. Im unteren Teil des Bildes lassen sich ornamentale Strukturen entdecken, Pflanzen, Vögel oder Pilze, die organisch gewachsen oder sich gar zu bewegen scheinen. Entstanden ist dieses Werk vermutlich auf Læsø, einer Insel zwischen Dänemark und Schweden, auf der Kirkeby seit

Anfang der 1980er-Jahre regelmäßig Zeit verbrachte. Auch im Sommer 1988 – seinem 50. Lebensjahr – streift er durch die Wälder und über Strände der Insel mit eher unberührter Natur. Besonders fasziniert ist er in jenen Jahren von Pilzen, deren unterschiedlichste Erscheinungsformen er zeichnerisch erfasst und deren Strukturen er auch in seine Malerei einarbeitet.

„Fliegenpilze gleich Durchbruch, eine Vision am Strand bei Søndre Krike. Fliegenpilze, gezüchtet aus den Stoppeln des Himmels. Ich habe es als visionären Durchbruch erlebt, aber es ist eigentlich ganz banal: Diese Bilder enthalten einen Kern von Tod und Untergang (den der Sonne als erste metaphorische Schicht), ein ‚natürliches‘ Instrument des Verfalls – den Pilz evoziert.“

Diese Eintragung in Kirkebys Tagebuch klingt nach, wenn wir uns dem zweiten Werk zuwenden: „Die Zeigt nagt I“. Der Titel tut sein Übriges, um das Bedeutungsfeld des Bildes in diesem Sinne zu erweitern. Die Leinwandarbeit ist Teil einer Trilogie (mit allen drei Werken im gleichen Format) aus dem Jahr 1992, als der Künstler erneut prominent auf der Documenta in Kassel präsentiert wird. Aus der bläulich türkis Unterwelt erwächst ein Kirkeby-typischer Baumstumpf, der die untere Hälfte mit den warmen, leuchtenden Gelb- und Orangetönen im oberen Drittel des Bildes verbindet. Zwischen den abstrakten Farbfeldern verstecken sich gegenständliche Motive, wie die Beine eines hinaufkletternden Strichmännchens oder die Umriss eines Flugwesens. Zwischen beiden farblich getrennten Hälften des Bildes erscheint zudem eine schwarze architektonische Struktur, die von einer olivgrünen Farbwolke vereinnahmt wird. Erst wenn wir diese Versuche einer gegenständlichen Wahrnehmung überwinden und uns dem Rhythmus der Farbflächen und Strukturen des Bildes anvertrauen, eröffnen sich die intensiven optischen Erlebnisse von Kirkebys Malkünsten: Jetzt treten die Spannungen zwischen den Farben, das Eigenleben des Farbauftrages und die individuelle Rhetorik seines Pinselduktus in den Vordergrund, welche die Oberfläche des Bildes in ständige Bewegung versetzen. Hier geht es nicht (mehr nur) um die abstrakte Darstellung eines ikonografischen Sujets oder einer nordischen Landschaft; dieses Werk ist vielmehr eine vielschichtige Choreografie aus Farben und Strukturen, die miteinander verflochten werden, sich auftürmen und unseren Blick nicht zur Ruhe kommen lassen. Diese Qualität hat der Kritiker Peter Schjeldahl bereits Mitte der 1980er-Jahre als den sogenannten „Kirkeby-Effekt“ beschrieben: „Die Wirkung [dieser Bilder] ist düster, sogar mürrisch, aber mit Geduld gibt es eine Bewegung in der Tiefe, den Beginn einer dankbaren Freude.“



623 Per Kirkeby

1938 – Kopenhagen – 2018

„Die Zeit nagt I“. 1992

Öl auf Leinwand. 200 × 130 cm (78 ¾ × 51 ½ in.).

Rückseitig in Grün signiert, bezeichnet, datiert und betitelt: PER KIRKEBY Frankfurt 1992 Die Zeit nagt I.

Auf dem Keilrahmen ein Etikett der Galerie Michael Werner, Köln. Gerahmt.

Provenienz

Galerie Michael Werner, Köln /
Sammlung Berliner Sparkasse

EUR 150.000–200.000

USD 174,000–233,000

Ausstellung

Per Kirkeby. Seoul, Galleryism, 1995, Kat.-Nr. 13 /
Per Kirkeby – Bilder, Aquarelle, Skulpturen. Kiel,
Galerie Sfeir-Semler, 1996

Literatur und Abbildung

Poul Erik Tøjner: Per Kirkeby. Maleri. Klampenborg,
Forlaget Bjerggaard, 1998, Abb. S. 230 / Stiftung
Brandenburger Tor (Hg.): Die Kunstsammlung der
Landesbank Berlin AG. Berlin, Nicolaische Verlags-
buchhandlung, 2007, Abb. S. 53

